

**Konzeptionelles  
zur Katechese  
in der Pfarrei Sankt Nikolaus  
Erstkommunion  
und Firmung**



## **Begründungen und Ziele für eine Familienkatechese:**

- Zeitersparnis was Warterei und Vielfahrerei angeht (Fahrzeit überschreitet Katechesezeit bei wöchentlichen Treffen der Kinder/ Eltern warten);
- das größere katechetische Potential dadurch nutzen, dass die Familien mehrerer Gemeinden sich an einem Ort treffen;
- in der Familienkatechese können die Eltern religiös sprachfähig werden, weil sie an vielen Beispielen erfahren, wie man über religiöse Erfahrungen, Texte, Zusammenhänge sprechen kann;
- den Familien viele Vorschläge für gelebte Glaubenspraxis bieten, damit sie Praktizierende in Glaubenssachen werden können;
- in Familiengottesdiensten mit der Gemeinde, aber auch in Gruppenfeiern den Familien liturgische Haltungen und Formen erschließen;
- Gruppenerfahrung und „Wir glauben nicht allein“ in größerer Gemeinschaft/ über die Ortsgemeinde hinaus ermöglichen;
- den reichen Erfahrungsschatz der Eltern nutzen, sie in Austausch über ihre Erfahrungen bringen und Vorschläge des Glaubens unterbreiten und diskutieren lassen;
- die grundlegenden Aussagen zum Thema Katechese im „Allgemeinen Katechetischen Direktorium“ (AKD 59) und in „Catechesi Tradendae“ (T 43) ernstnehmen, die besagen, dass Katechese sich in der hauptsächlicher Form, bzw. zuerst an Erwachsene richtet; bzw. siehe das aktuelle „Direktorium für die Katechese“ von Tebartz van Elst
- auch bei den Firmlingen gilt es, das größere katechetische Potenzial in Gruppen über mehrere Gemeinden hinaus zu nutzen;
- die sogenannten Powerwochen ermöglichen, dass Jugendliche sich gut kennenlernen, eine intensive Gruppendynamik sich entwickeln kann; diese bietet einen reichhaltigen Boden dafür, dass Jugendliche neue Erfahrungen im Umgang miteinander mit Konflikten, mit einer wertschätzenden Feedbackkultur machen können;
- bei der Firmkatechese ist es bereichernd, dass die Jugendlichen Erwachsene aus verschiedenen Bereichen, unterschiedlichen Alters erleben, die sich einbringen mit Themen, Haltungen, Wertschätzung und Glaubenszeugnissen;

## **Haltungen:**

- absolute Willkommenskultur! Wertschätzung, gelebtes christliches Menschenbild;
- offen gegenüber Kritik und Fragen;
- über Falsch oder Richtig urteilt das persönliche Gewissen;
- Offenheit gegenüber den Entscheidungen der Eltern und der Kinder;
- einladend
- absolute Freiwilligkeit in Bezug auf alle Entscheidungen;
- Rahmengebend, vorbereitet
- unser Tun ist geistgeleitet: wir haben es nicht in der Hand; bei Eltern und Kindern wirkt der Heilige Geist;
- der Erfolg unseres Tuns und unserer Vorschläge sind in vielerlei Hinsicht nicht messbar, da Gottes Geist wirkt wie und wo, bei wem und wann er will;
- die Verbindung zwischen Leben und Glauben erfahrbar machen;
- KatechetInnen sind ZeugInnen des Glaubens und HüterInnen der Erinnerung an Gott (Direktorium)
- Mystagogisch unterwegs sein: Zeichen und Sprache deuten, die Geheimnisse des Glaubens zum Klingen bringen;
- Vernunft und Glaube sich nicht widersprechen lassen, sondern sich ergänzend darstellen;

## **Rahmen:**

- Sechs bis sieben katechetische Sonntage (Kirche begreifen, Vaterunser, Was ist Kommunion? , Das Sakrament der Versöhnung, Emmauserfahrung, Taufe)
  - Start oder Ende mit der Sonntagsmesse als Familienmesse
  - gemeinsames Mittagessen mit Mitbringbuffet
  - gemeinsame Katechese mit Eltern und Kindern, anschl. getrennte Gruppenangebote, anschl. liturgischer Abschluss in der Kirche
  - grundsätzlich nicht in Ferienzeiten
  - freiwillige Angebote im Advent, zu Nikolaus, zu Weihnachten, zu Karfreitag, zu Ostern;
  - eingeladen werden die Familien, die Kinder im Grundschulalter haben
- Powerwochen zur Firmvorbereitung: Jugendliche (max. 16 pro Gruppe) treffen sich 8 tage lang ohne Übernachtung in einem der Gemeindehäuser während einer Ferienwoche
- Themen in den Powerwochen:
- Das Kennenlernen der Religion Jesu: das Judentum
  - Das Kennenlernen der Nachbarreligion: der Islam
  - Auseinandersetzung zum Umgang mit Fremden/ Freunden
  - Liebe, Freundschaft Sexualität
  - Die Sache mit dem Heiligen Geist: Pfingsten, Firmung
  - Gaben, Talente, Charisma, das Pinguinprinzip
  - Der Kirchenraum/ lebendige Bausteine der Kirche
  - Auseinandersetzung mit dem Glaubensbekenntnis: Credoparcours
- An einem Samstag kurz vor der Firmung: Der rote Lebensfaden/ Gespräche mit Impulsen und Symbolen zur Vorbereitung auf ein Beichtgespräch oder Gespräch mit einem der TeamerInnen

## **Auseinandersetzung mit:**

-Dem Pastoralen Orientierungsrahmen des Bistums (POR) (gottnah, menschennah, aufsuchend, aufbrechend)

-dem Pastoralkonzept der Pfarrei „*(Gottes JA zu allen Menschen ist Geschenk und Auftrag. So ist die mutige und freudige Gestaltung der Zukunft unserer Kirche und unserer Gesellschaft einerseits unser Ziel und prägt andererseits unsere Haltungen:*

*\* Als katholische Christinnen und Christen in Dithmarschen und Steinburg sind wir als Volk*

*Gottes unterwegs. Diesen Weg gehen wir in geschwisterlichem Miteinander.*

*\* Wie ein Leuchtfeuer strahlen wir Gottvertrauen aus. So geben und erfahren wir Hoffnung auf die Gemeinschaft mit Gott.*

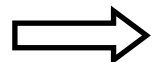
*\* Wir entsprechen Gottes Einladung, indem wir wertschätzend und offen miteinander umgehen, auch wenn wir uns mit unterschiedlichen Standpunkten und Perspektiven begegnen.*

*\* Alle, die mitarbeiten, erfahren Ermutigung und Ausbildung für ihr Tun. Sie können ihre Talente und Charismen ihrer Verantwortung und ihrem Erfahrungswissen gemäß einsetzen.*

*\* Wir öffnen unsere Kirchentüren und gehen auch an ungewohnten Orten auf die Menschen zu.*

*\* Unsere religiöse Heimat verankern wir, indem wir verlässliche (Kirch-)Orte und Zeiten haben, wo wir unseren Glauben feiern können.*

*\* Dabei erhalten wir Bewährtes und geben Raum für neue Formen.)“*



Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass die Sozialformen des Christseins sich verändern (Sonntagspflicht versus heiliger Familienzeit, veränderte Familienmodelle, dadurch wenig Zeit für Ehrenamt, auch in Kirche Tendenz zu projektbezogenen Aktivitäten, Onlineangebote...)

-Auseinandersetzung damit, dass wir vielfach in der Situation der Erstverkündigung stehen, also sehr missionarisch, sehr grundlegend und herausragend verkündigen: sehr elementar das deutlich machen, worum es ein Leben lang geht;

-Dazu Evangelii Gaudium „...primär ist nicht ein solides Glaubenswissen, sondern... Nähe, Bereitschaft zum Dialog, Geduld, herzliches Entgegenkommen- das nicht verturteilt..“

-Auseinandersetzung mit einer Veränderung der Stellung der Kirche: *„Daraus folge – so die dritte These – ein Perspektiv-Wechsel mit Blick auf die „Mission“. Es gehe nicht darum Menschen zu bekehren, indem man sie gleichsam dem „Magnetismus“ der Kirche aussetze, den diese endgültig verloren habe. Vielmehr gelte es, das Evangelium in der Weise zu verkünden, die die französischen Bischöfe in einem Brief an die Katholiken Frankreichs „proposer la foi“ genannt haben: den Glauben vorschlagen – in aller Bescheidenheit, ohne Hoffnung auf ein „Comeback der Kirche“. Und frei davon, nicht-religiöse Menschen für „erlösungsbedürftig“, für defizitär zu halten. Deshalb konstatierte Tiefensee bei der Erläuterung seiner vierten These, mit der er die Abkehr vom „Defizienzmodell“ forderte: „Auch ohne Gott lässt es sich gut leben.“ Kein Weltbild könne per se Überlegenheit beanspruchen. „Konversionen sind möglich – aber in alle Richtungen. Die religiöse Deutung ist nicht zwingend.“* (aus einem Vortrag des emerit. Professor Dr. Eberhard Tiefensee, kath. theolog. Fakultät Uni Erfurt)